



IANNIS XENAKIS

RUNDFUNK-

SINFONIEORCHESTER

BERLIN

1. DEZEMBER 2019

ELBPILHARMONIE

GROSSER SAAL

THE 7



BAYERISCHE MOTOREN WERKE

BMW IST LANGJÄHRIGER PARTNER DER ELBPILHARMONIE

Abbildung zeigt Sonderausstattungen.

Sonntag, 1. Dezember 2019 | 17 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

16 Uhr | Einführung mit Vincent Dahm im Großen Saal

SCHWERPUNKT IANNIS XENAKIS

**RUNDFUNK-
SINFONIEORCHESTER BERLIN
LES PERCUSSIONS DE STRASBOURG**

NICOLAS HODGES KLAVIER

THOMAS CORNELIUS ORGEL

DIRIGENT **PETER RUNDEL**

Iannis Xenakis (1922–2001)

Gmееoorh (1974)

ca. 20 Min.

Olivier Messiaen (1908–1992)

Les offrandes oubliées / Sinfonische Meditation (1930)

La croix (Das Kreuz)

La pêche (Die Sünde)

L'Eucharistie (Abendmahl)

ca. 15 Min.

Iannis Xenakis

Empreintes (1975)

ca. 10 Min.

Pause

Iannis Xenakis

Persephassa (1969)

ca. 25 Min.

Synaphai (1969)

ca. 15 Min.

INTERNATIONALES
MUSIKFEST
HAMBURG



GLAUBEN



24.4. – 25.5.2020

WWW.MUSIKFEST-HAMBURG.DE

Gefördert durch


KÜHNE-STIFTUNG


Hamburg | Ständige für
Kultur und Medien

WILLKOMMEN

Einen »sinnlichen Schock« wollte Iannis Xenakis mit seiner Musik auslösen – und angesichts der gewaltigen, sehr individuellen Klänge, die er zeit seines Lebens schuf, muss man sagen: Es ist ihm gelungen. Im Xenakis-Schwerpunkt der Elbphilharmonie lässt sich dies nun mehrfach selbst erleben. Zwei Konzerte gestaltet dabei das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin unter Peter Rundel. Im heutigen zweiten zeigen gleich vier Stücke für unterschiedliche Besetzungen die ganze Bandbreite des Komponisten, dessen griechische Herkunft sich bereits in vielen Titeln widerspiegelt. Ihnen gegenüber steht ein Werk von Xenakis' einstigem Mentor Olivier Messiaen.

DIE BEFREIUNG DES KLANGES

Der Komponist Iannis Xenakis

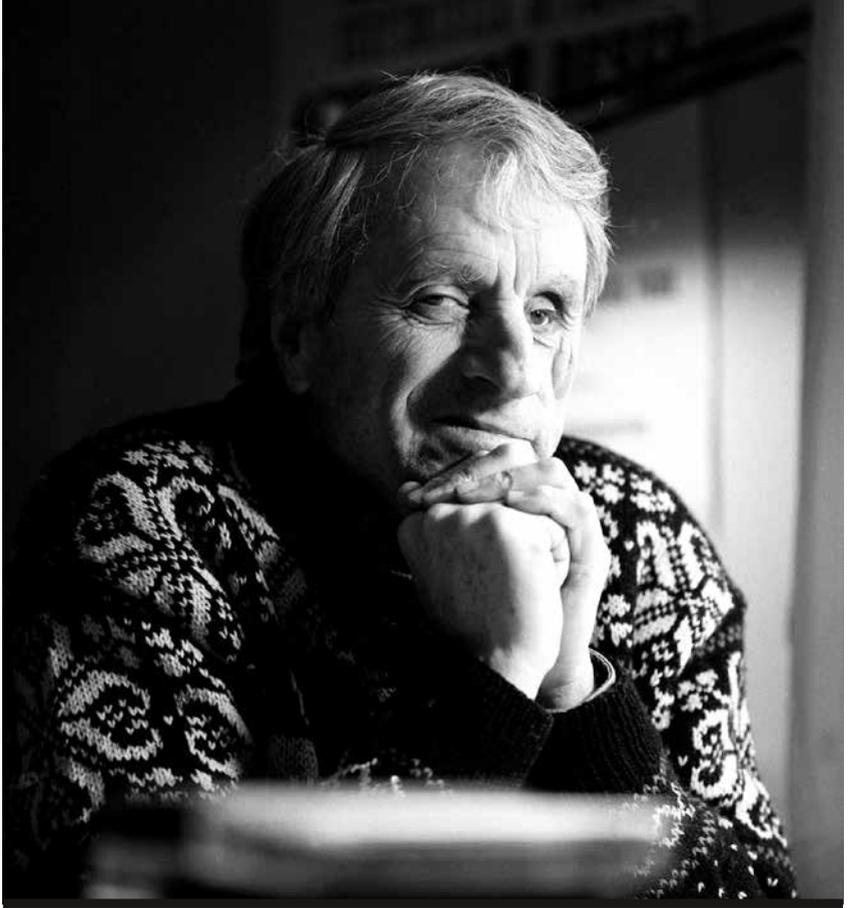
»Der Hörer muss gepackt werden und, ob er will oder nicht, in die Flugbahn des Klangs gezogen werden, ohne dass dazu eine besondere Vorbildung nötig wäre. Der sinnliche Schock muss ebenso eindringlich werden wie beim Hören des Donners oder beim Blick in den bodenlosen Abgrund.« Als die Besucher der Donaueschinger Musiktage am 16. Oktober 1955 das Programmheft aufschlugen und diese Zeilen lasen, hätten sie eigentlich ahnen können, was auf sie zukommen würde.

Doch dieser kleine Einführungstext des bis dahin kaum bekannten Komponisten Iannis Xenakis konnte nicht die heftigen bis wilden Reaktionen abfedern, die sein Orchesterwerk *Metastaseis* auslöste. Urgewaltige, scheinbar konturlose Klangbögen waren da über das Publikum hinweggesaust, dass ihm Hören und Sehen verging. Und auch dem Kritiker der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* steckte dieser »sinnliche Schock« derart in den Knochen, dass er Xenakis' erstes großes Opus mit »Entwarnungsheultönen der Luftschuttsirenen« verglich. Der 1922 in Rumänien geborene Grieche mit Wohnsitz Paris war zwar nun in aller Munde. Trotzdem blieb er mit seiner archaisch anmutenden, geräuschhaften und schonungslos pulsierenden Klangsprache, die dem damals angesagten Stil völlig widersprach, ein Außenseiter in der Neuen-Musik-Szene.

Noch bis 1960 musste Xenakis deswegen seinem eigentlichen Brotberuf als Architekt und Ingenieur nachgehen, als Assistent des französischen Beton-Gurus Le Corbusier. Doch auch in dieser Rolle gelang ihm Epochales: 1958 entwarf er für die Brüsseler Weltausstellung den Philips-Pavillon. Der sah nicht nur aus wie ein riesiges, futuristisches Indianer-Tipi. Der Innenraum war mit über 350 Lautsprechern bestückt, sodass Musik die Besucher von allen Seiten einhüllte. Der Klangarchitekt Xenakis war fest überzeugt: »Es gibt kein Argument dafür, dass der Klang nur aus einer Richtung kommen sollte. Der normale Konzertbetrieb, bei dem die Musik von vorn kommt, ist nur eine Möglichkeit unter vielen.«



Xenakis' Philips-Pavillon
auf der Expo 1958 in Brüssel



Iannis Xenakis

Schon in seiner Jugend hatte Xenakis von einer Karriere als Musiker geträumt. Bis der Autodidakt aber 1950 endlich in Paris in die Kompositionsklasse des großen Olivier Messiaen aufgenommen wurde, war sein Lebensweg mehr als nur steinig verlaufen. In den frühen 1940er Jahren kämpfte Xenakis als Mitglied der kommunistischen griechischen Widerstandsbewegung gegen die deutsche Besatzung. Im folgenden Bürgerkrieg wurde er durch eine britische Panzergranate schwer im Gesicht verletzt und später in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Mit einem gefälschten Pass unter dem Namen Konstantin Kastrounis floh er über Italien nach Paris, wo er bis zu seinem Tod am 4. Februar 2001 lebte und arbeitete.

Rund 150 Werke hat Iannis Xenakis geschrieben. Und wenngleich er später zu den Mitbegründern des Pariser IRCAM-Instituts gehörte, das sich auf die elektronische Musik spezialisierte, bilden Kompositionen für akustische Besetzung den Schwerpunkt in seinem Schaffen. Nahezu alle Stücke tragen griechische Titel und verweisen damit auf Xenakis' Wurzeln, auf die er zeit seines Lebens stolz gewesen ist.



Olivier Messiaen überbringt Iannis Xenakis den Orden der französischen Ehrenlegion (1977)

Das Bemerkenswerte bei fast allen Partituren ist, dass man ihnen ihr streng mathematisch-wissenschaftliches Fundament nie anhört, mit dem der studierte Bauingenieur zu Werke ging. Vielmehr leben sie trotz der zugrundeliegenden Berechnungen, für die Xenakis auch eigens Computerprogramme entwickelte, von einer überwältigenden und packenden Unmittelbarkeit des Sinnlichen. Jede Form einer im rein Intellektuellen versteinerten Musik war ihm zutiefst fremd. »Das musikalische Werk muss ein lebendiger Organismus sein«, sagte Xenakis einmal. »Es muss Kopf und Arme haben.«

Gmeeeoorh / Empreintes / Persephassa / Synaphai

Zwischen 1950 und 1952 besuchte Xenakis im Pariser Konservatorium Olivier Messiaens Analyseurse. Und wengleich er im Gegensatz zu seinem Mentor erst spät Tasteninstrumente wie Klavier, Orgel und sogar das Cembalo für sich entdeckte, schrieb er für sie gleichermaßen Bahnbrechendes. 1974 bekam Xenakis vom International Contemporary Organ Music Festival in Hartford / Connecticut den Auftrag für ein Orgelwerk. Sofort setzte er sich ans Millimeternotenspapier, um mit *Gmeeeoorh* eines der irrwitzig schwersten Orgelstücke überhaupt zu konstruieren. Der Titel ist ein freies Anagramm des Wortes Organum, das die älteste, auf das 9. Jahrhundert zurückgehende Form europäischer Mehrstimmigkeit bezeichnet. Zugleich könnte man dahinter auch den Bezug zu der Schriftensammlung *Organon* sehen, mit der der griechische Philosoph Aristoteles ein bahnbrechendes Werk über die Logik hinterlassen hat. *Gmeeeoorh* besteht



aus acht Teilen, in denen Einzel-töne in die Höhe schießen und sich dank Bretter, die auf die Tas-ten gelegt werden, zu sogenann-ten Clustern verschmelzen. Über auch statische Momente sowie flimmernde Stakkati mündet das Stück in einem monumentalen Klanghöhepunkt, den so nur die Orgel inszenieren kann.

Ein Jahr später komponierte Xenakis für ein Festival im fran-zösischen La Rochelle sein Orchesterstück *Empreintes*, des-sen Titel sich sowohl mit »Fuß-spuren« als auch mit »Einen Eindruck bekommen« überset-zen lässt. Und gleich der schein-bar gleichbleibende, archaisch anmutende Fanfaren-Einstieg erscheint wie eine Reminiszenz des Komponisten an die Musik

GLAUBENSBEKENTNIS

Olivier Messiaen: *Les offrandes oubliées*

Bevor Olivier Messiaen zum Leitstern für die Nachkriegsavantgarde um Karlheinz Stockhau-sen, Pierre Boulez und eben auch Iannis Xena-kis werden sollte, sorgte der aus Avignon stam-mende Neue-Musik-Doyen schon in den 1930er Jahren in Paris als Organist und Komponist für Furore. So war er gerade einmal 23 Jahre alt, als er 1931 sein Amt als Titularorganist an der Pariser Cathédrale de la Sainte-Trinité antrat, das er die nächsten 60 Jahre innehaben sollte.

Im selben Jahr wurde in der französischen Hauptstadt sein erstes Orchesterwerk *Les offrandes oubliées* (Die vergessenen Opfer) uraufgeführt, das er als »Sinfonische Medita-tion« bezeichnete. Geschrieben hatte Messia-en dieses dreiteilige Stück, das sich um die Sünde in einer gottlosen Welt dreht, kurz nach Abschluss seines Kompositionsstudiums bei Paul Dukas 1930.

Der einleitende, beklemmend geheimnisvoll dahingleitende Abschnitt *Das Kreuz* basiert auf einem gregorianischen Choral und setzt jene Gedichtzeilen in Töne, die Messiaen dem Werk vorangestellt hat: »Die Arme ausgebreitet, zu Tode betrübt, vergießest du auf dem Kreuzes-stamm dein Blut.« Wuchtig, furios, angetrie-ben von Blechbläsern und Schlagwerk bricht sodann *Die Sünde* hinein. Wobei die oftmals wie gehetzt wirkenden Rhythmen an die eines Strawinsky erinnern. Das Abschluss-Tableau von *Les offrandes oubliées* ist dem *Abendmahl* gewidmet und erweist sich angesichts der ätherischen Streicherkantilenen als eine Feier der Erlösung und des Himmlischen.



»Greeoorh« in der Originalhandschrift von Iannis Xenakis

der Antike. Im Laufe dieses rund zwölfminütigen Werks für 85 Orchestermusiker stellen sich aber nicht nur die für Xenakis' Klangsprache typischen wilden Flugbahnen in den Streichern ein. *Empreintes* verwandelt sich gegen Ende gar in eine Art Klangmaschine, die ständig auch Rhythmen wie einen Morse-Code ausspuckt, der den Neo-Klassizismus eines Igor Strawinsky in Erinnerung ruft.

Mit *Persephassa* folgt sodann ein absoluter Schlagzeug-Klassiker. 1969 wurde er von den Widmungsträgern – Les Percussions de Strasbourg – im Iran uraufgeführt. Jeder der sechs Schlagzeuger besitzt in diesem nach Persephone, der Göttin der Fruchtbarkeit, benannten Stück nahezu das identische Arsenal aus Trommeln, Holz- und Metallinstrumenten. Und bevor sich ein Wechselspiel von zu- und abnehmenden Kaskaden, im Raum kreiselnden Rhythmen sowie chaotisch wirkenden Klangwolken entfaltet, wird *Persephassa* vom Sextett mit einem Trommelwirbel eingeläutet. Der Schlussteil bildet hingegen, so die Urauffüh-

rungsmusiker damals, eine Art »tourniquet« (Drehkreuz), bei dem auch surreale Sirenenklänge das Kommando für ständig zunehmende und sich kontinuierlich verdichtende Rotationsbewegungen geben.

Alle bisher gehörten Stücke bringen angesichts ihrer schier wahnwitzigen Komplexität die Interpreten oftmals an ihre spieltechnischen Grenzen. Was Xenakis aber 1969 in dem Konzertstück *Synaphai* dem Solopianisten abverlangte, war geradezu unmenschlich. »Der Pianist spielt, soweit er es vermag, alle Zeilen oder vielmehr Stimmen.« Bereits dieser Hinweis des Komponisten lässt erahnen, dass selbst der nervenstärkste Super-Virtuose den Klavierpart wohl nie perfekt stemmen wird. Denn dieser verteilt sich nicht wie gewohnt auf zwei Notensysteme – Xenakis hat insgesamt zehn geschrieben, und damit quasi eines für jeden einzelnen Finger. Wobei zwischendurch gar noch ein weiteres Notensystem hinzukommt (der Dirigent und Xenakis-Spezialist Arturo Tamayo hat einmal spaßeshalber vermutet, dass der Pianist diese 11. Klavierstimme wohl mit der Nase spielen muss).

Obwohl der Solist darüber hinaus auch eine Kadenz zu bewältigen hat, die er sich anhand des Materials von *Synaphai* selbst in die Finger schreiben soll, ist das 1971 beim französischen Royan Festival uraufgeführte Werk natürlich nicht als publikumswirksames Show-Piece angelegt. Vielmehr ist das Klavier integraler Bestandteil eines riesigen Orchestergefüges, das unter den einzelnen Instrumentengruppen Verbindungen und Verwandtschaften nachspürt (der Werktitel heißt so viel wie »Konnexität«). Den Schlusspunkt setzt schließlich das Schlagzeug mit einem Trommelwirbel – sowie der Pianist, der für die dämonisch grollenden und heftig pedalisierten Bassregionen gar das berühmt-berüchtigte 11. Notensystem zu Hilfe nehmen muss. Man höre und staune!



Xenakis und die Musiker von Les Percussions de Strasbourg

Architekt der Klänge

Mehr über Iannis Xenakis lesen Sie auf dem Elbphilharmonie-Blog unter elphi.me/xenakis

DIE KÜNSTLER



DIRIGENT **PETER RUNDEL**

Die tiefe Durchdringung komplexer Partituren unterschiedlicher Stilrichtungen und Epochen sowie seine dramaturgische Kreativität machen Peter Rundel zum gefragten Partner führender europäischer Orchester. Dazu zählen etwa zahlreiche Klangkörper deutscher Rundfunkanstalten sowie unter anderem das Helsinki Philharmonic Orchestra, das Orchestre Philharmonique de Radio France und die Wiener Symphoniker.

Peter Rundel leitete zudem Opernuraufführungen an der Deutschen Oper Berlin, der Bayerischen Staatsoper, bei den Wiener Festwochen, am Gran Teatre del Liceu, bei den Bregenzer Festspielen und den Schwetzingen SWR Festspielen. Dabei arbeitete er mit namhaften Regisseuren wie Peter Konwitschny, Calixto Bieito und Willy Decker zusammen. Seine Operntätigkeit umfasst sowohl traditionelles Repertoire als auch bahnbrechende Produktionen des zeitgenössischen Musiktheaters wie Karlheinz Stockhausens *Donnerstag aus Licht* und die Uraufführungen von Isabel Mundrys *Ein Atemzug – die Odyssee* und Emmanuel Nunes' *Das Märchen* und *La Douce*. Im Mai 2020 debütierte er am Zürcher Opernhaus mit der Uraufführung von Stefan Wirths *Das Mädchen mit dem Perlenohrring*. Regelmäßig ist Peter Rundel zudem beim Klangforum Wien, Collegium Novum Zürich und dem Ensemble intercontemporain Paris zu Gast.

Mit großem Engagement widmet er sich zudem der Förderung des musikalischen Nachwuchses. In Porto gründete er die Remix Academy für Ensemblesmusiker und Dirigenten und unterrichtet regelmäßig im Rahmen internationaler Ensembleakademien, unter anderem bei der London Sinfonietta und der Lucerne Festival Academy. Zuletzt leitete er im Sommer 2019 das Deutsch-Russische Jugendorchester in Jekaterinburg und installierte eine neue Dirigierakademie in Salzburg.

Für seine Aufnahmen mit Musik des 20. Jahrhunderts erhielt Peter Rundel zahlreiche Preise, darunter mehrmals den Preis der deutschen Schallplattenkritik, den Grand Prix du Disque und eine Grammy-Nominierung.



NICOLAS HODGES KLAVIER

Nicolas Hodges gilt als gefragter Interpret für zeitgenössische Musik und pflegt unter anderem eine enge Zusammenarbeit mit Sir Harrison Birtwistle und weiteren renommierten Komponisten wie Thomas Adès, Isabel Mundry und Wolfgang Rihm, die eigens Stücke für ihn schrieben. Auch die britische Komponistin Rebecca Saunders widmet ihm ein Klavierkonzert, das er im kommenden Jahr beim Lucerne Festival zur Uraufführung bringen wird.

Jüngste Höhepunkte in seiner Karriere umfassen Auftritte bei den Donaueschinger Musiktagen und beim Aldeburgh Festival. Er ist regelmäßiger Gast renommierter Orchester, darunter das New York Philharmonic Orchestra, das Tonhalle-Orchester Zürich und die Berliner Philharmoniker. Dabei arbeitet er mit Dirigenten wie Daniel Barenboim, Sylvain Cambreling und Jonathan Nott zusammen. Auch als Kammermusiker ist Nicolas Hodges aktiv und trat unter anderem mit dem Arditti Quartett, Ilya Gringolts und Carolin Widmann auf.

In London geboren, lebt der Pianist inzwischen in Deutschland und unterrichtet an der Musikhochschule Stuttgart.



THOMAS CORNELIUS ORGEL

Als Komponist, Organist und Dirigent zählt Thomas Cornelius zu den vielseitigsten Musikern seiner Generation. Er tritt sowohl solistisch, im Ensemble als auch mit Chören und großen Orchestern wie dem NDR Elbphilharmonie Orchester auf. Er wirkte an der Elbphilharmonie-Eröffnung und über 80 weiteren Konzerten im neuen Konzerthaus mit und demonstriert in Einführungsgesprächen und Orgelführungen regelmäßig die Besonderheiten der Klais-Organ im großen Saal.

Auftritte unter namhaften Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Christoph Eschenbach und Krzysztof Urbanski führten Thomas Cornelius zudem in renommierte Konzerthäuser in Europa, Nord- und Südamerika sowie Asien. Für seine Interpretationen wurde er mehrfach international ausgezeichnet. Daneben ist er auch erfolgreich als Komponist aktiv. So war er 2017 beim Wettbewerb des Euro Chamber Music Festival in Danzig als »Composer in residence« eingeladen. Seit 2017 ist er zudem Erster Gastdirigent des polnischen Chores und Orchesters Śląsk.



LES PERCUSSIONS DE STRASBOURG

Gegründet 1962, sind Les Percussions de Strasbourg das älteste Ensemble für zeitgenössische Musik Frankreichs und eines der bekanntesten weltweit. Mit ihrem einzigartigen Repertoire präsentiert die Gruppe gleichermaßen Meisterwerke des 20. Jahrhunderts wie neue Auftragswerke, immer mit dem Anliegen, zeitgenössische Musik zum Leben zu erwecken und kontinuierlich an einem vielfältigen künstlerischen Erbe zu arbeiten.

Seit ihrer Gründung stehen Les Percussions de Strasbourg insbesondere durch ihre enge Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Komponisten im Zentrum des künstlerischen Schaffens der Gegenwart. Einzigartig sind die nahezu grenzenlosen Möglichkeiten in Bezug auf Format und Besetzung: Von Duo bis Oktett, von akustischer bis elektronischer Musik, von Konzert über Musiktheater bis Tanz stehen der Formation mit 500 Instrumenten vielfältige Konstellationen zur Verfügung.

Mehr als 350 Werke wurden Les Percussions de Strasbourg gewidmet. Ihr Repertoire umfasst Komponisten wie Olivier Messiaen, Karlheinz Stockhausen und Pierre Boulez. Das Ensemble ist auf zahlreichen Aufnahmen zu hören und hat etwa 30 internationale Auszeichnungen erhalten, darunter einen Victoire de la musique classique, den das eigene Label des Ensembles für die erste Veröffentlichung, *Burning Light* von Hugues Dufourt, erhielt. Neben ihrer künstlerischen Tätigkeit widmen sich die Musiker von Les Percussions de Strasbourg mit verschiedenen Aktionen der Förderung des musikalischen Nachwuchses, insbesondere in ihrem Heimatort, dem Straßburger Stadtteil Hautepierre.

BESETZUNG

Minh-Tâm Nguyen
 François Papirer
 Rémi Schwartz
 Enrico Pedicone
 Flora Duverger
 Thibaut Weber



RUNDFUNK-SINFONIEORCHESTER BERLIN

Die erste »Funk-Stunde Berlin« im Oktober 1923 war die Geburtsstunde des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin (RSB). Immer auch im Bewusstsein seiner bald 100-jährigen Tradition steht es seit Herbst 2017 unter der Leitung seines Chefdirigenten und Künstlerischen Leiters Vladimir Jurowski für besonders ungewöhnliche Programme im Berliner Konzertleben. Jüngst übernahm Karina Canellakis das Amt der Ersten Gastdirigentin, in der aktuellen Saison ist sie zugleich »Artist in Focus«.

Von 2002 bis 2016 stand Marek Janowski an der Spitze des RSB und erarbeitete mit dem Orchester vor allem das große sinfonische Repertoire der Klassik und Romantik aus dem deutschsprachigen und französischen Raum. Mit Vladimir Jurowski setzt sich diese Arbeit einschließlich konzertanten Operaufführungen fort, so etwa kürzlich mit gefeierten Darbietungen von Richard Strauss' *Die Frau ohne Schatten* in Berlin und Bukarest. Mit großer Begeisterung widmet sich das RSB zudem der zeitgenössischen Musik. In der aktuellen Saison 2019/20 ist Marko Nikodijević »Composer in Residence« des Orchesters.

Unter den ehemaligen Chefdirigenten finden sich Namen wie Sergiu Celibidache, Hermann Abendroth und Rafael Frühbeck de Burgos. Viele erfolgreiche Dirigenten wählten das RSB für ihr Berlin-Debüt und blieben dem Orchester



weiterhin eng verbunden, so Alain Altinoglu, Jakub Hrůša, Omer Meir Wellber und Edward Gardner.

Zahlreiche Konzertprogramme widmen sich Heranwachsenden, unter anderem die erfolgreiche Reihe »Rapauke macht Musik« für Kinder ab drei Jahren. Unter der Leitung von Frank Strobel präsentiert das RSB zudem Filmmusikprojekte, darunter Weltpremieren von rekonstruierten oder neu komponierten Stummfilmmusiken.

Seinen Aufgaben als Rundfunkensemble kommt das Orchester rege nach, wenn es zusätzlich zu den Übertragungen seiner Konzerte durch Deutschlandfunk Kultur, Deutschlandfunk, rbbKultur und der European Broadcasting Union zahlreiche Studioproduktionen realisiert, oft mit vergessenen oder verdrängten Repertoireeraritäten. Gastspiele führen das RSB regelmäßig nach Japan und Korea sowie in bekannte Konzertsäle in Deutschland und Europa.

BESETZUNG

VIOLINE I

Erez Ofer
Susanne Herzog
Andreas Neufeld
Marina Bondas
Steffen Tast
Philipp Beckert
Franziska Drechsel
Anna Morgunowa
Anne Feltz
Karin Kynast
Maria Pflüger
Bettina Sitte
Michiko Feuerlein
Susanne Behrens
Juliette Leroux
Chiaki Nishikawa

VIOLINE II

Nadine Contini
Maximilian Simon
David Drop
Sylvia Petzold
Anne-Kathrin Seidel
Brigitte Draganov
Martin Eßmann
Maciej Buczkowski
Anna Bara
Enrico Palascino
Ferdinand Ries
Inhwa Hong
David Malaev
Siun Park

VIOLA

Lydia Rinecker
Gernot Adrion
Christiane Silber
Carolina Montes
Christoph Zander
Emilia Markowski
Jana Drop
Alexey Doubovikov
Ulrich Kiefer
Nancy Sullivan
Christiane Buchenau
Anastasia Maschkowski

VIOLONCELLO

Hans-Jakob Eschenburg
Ringela Riemke
Volkmar Weiche
Jörg Breuninger
Christian Bard
Peter Albrecht
Andreas Weigle
Nina Monné
Uschik Choi
Élise Kleimberg

KONTRABASS

Hermann Wömmel-Stützer
Marvin Wagner
Stefanie Rau
Georg Schwärsky
Axel Buschmann
Iris Ahrens
Vojeslav Veselinov
Fridtjof Ruppert

FLÖTE

Ulf-Dieter Schaaff
Rudolf Döbler
Franziska von Brück
Franziska Dallmann

OBOE

Clara Dent-Boganyi
Florian Grube
Gudrun Vogler
Thomas Herzog

KLARINETTE

Michael Kern
Peter Pfeifer
Ann-Kathrin Zacharias
Christoph Korn

FAGOTT

Miriam Kofler
Alexander Voigt
Clemens Königstedt

HORN

Daniel Ember
Uwe Holjewilken
Anne Mentzen
Frank Stephan

TROMPETE

Lars Ranch
Jörg Niemand
Patrik Hofer
Maximilian Sutter

POSAUNE

Hannes Hölzl
Jörg Lehmann
Jozsef Vörös
Falk Töpferwien

TUBA

Fabian Neckermann

HARFE

Maud Edenwald

SCHLAGWERK

Tobias Schweda
Frank Tackmann
Peter Fleckenstein

PAUKE

Jakob Eschenburg

ELBPHILHARMONIE
HAMBURG PRESENTS

REFLEKTOR

MANFRED EICHER

ECM | ECM NEW SERIES

ARVO PÄRT | ANOUAR BRAHEM | MEREDITH MONK

KIM KASHKASHIAN | EGBERTO GISMONTI

HEINER GOEBBELS | AVISHAI COHEN | LOUIS SCLAVIS

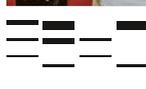
ANJA LECHNER | PABLO MÁRQUEZ

3. - 6.2.2020

ELBPHILHARMONIE

TICKETS 040 357 666 66

WWW.ELBP.HILHARMONIE.DE

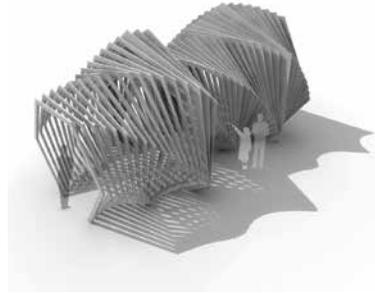


Projektförderer



XENAKIS-AUSSTELLUNG IM KAISTUDIO

Bevor Sie gleich nach dem Konzert zur U-Bahn verschwinden oder das Auto aus dem Parkhaus holen, sollten Sie einen kleinen Umweg über das Kaistudio der Elbphilharmonie nehmen. Dort ist noch bis 20 Uhr die Ausstellung »Sound Forms Space« zu sehen: Architekturstudierende der HafenCity Universität Hamburg haben sich mit Xenakis' Werk »Persephassa« befasst, das im heutigen Konzert erklang, und seine musikalischen Strukturen in neue Raumkonzepte überführt. Zu sehen sind Modelle und Videos. Der Eintritt ist frei.



Zum Kaistudio, gelegen im 2. Stock der Elbphilharmonie, gelangen Sie über die Aufzüge zum Parkhaus – von der Plaza aus direkt am Plaza-Shop, vom Erdgeschoss aus hinter der Konzertkasse

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, François Kremer, Laura Etspüler

Lektorat: Reinhard Helling

Gestaltung: breeder typo – alatur, musialczyk, reitemeyer

Druck: Flyer-Druck.de

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, antje.sievert@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Philips-Pavillon auf der Expo 1958 (Wouter Hagens); Iannis Xenakis (Philippe Gontier); Iannis Xenakis und Olivier Messiaen, 1977 (iannis-xenakis.org); »Gmeoorh«, 1974 (Editions Salabert); Iannis Xenakis und Les Percussions de Strasbourg (iannis-xenakis.org); Peter Rundel (Astrid Ackermann); Nicolas Hodges (Marco Borggreve); Cornelius Thomas (Peter Hundert); Les Percussions de Strasbourg (Claudia Hansen); Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (Simon Pauly); Xenakis-Ausstellung (Larissa Rollmann)



ELBP_HILHARMONIE
H A M B U R G

WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

BMW
Montblanc
SAP
Julius Bär
Deutsche Telekom

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Lavazza
Meißner
Ricola
Ruinart
Störtebeker

CLASSIC SPONSORS

Aurubis
Bankhaus Berenberg
Commerzbank AG
DZ HYP
Edebank
GALENpharma
Gossler, Gobert & Wolters Gruppe
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
Hamburger Sparkasse
Hamburger Volksbank
HanseMerkur
Jyske Bank A/S
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO

FÖRDERSTIFTUNGEN

Kühne-Stiftung
Körper-Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schumann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Commerzbank-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung
Programm Kreatives Europa
der Europäischen Union
Stiftung Elbphilharmonie
Freundeskreis Elbphilharmonie
+ Laeiszhalle e.V.

ELBP_HILHARMONIE CIRCLE



Julius Bär



Es ist *das Besondere*,
das Wellen schlägt.



HAWESKO

Hanseatisches Wein und Sekt Kontor

Der offizielle Weinpartner
der Elbphilharmonie

Mehr Infos unter:
hawesko.de/elphi



MODERNE KULTUR IN
EINZIGARTIGER GESTALT.

WELCHE VISION MÖCHTEN SIE VERWIRKLICHEN?



Julius Bär ist Principal Sponsor
der Elbphilharmonie Hamburg.

julusbaer.com